

Pressestimmen

Dezember 2004, Mühlacker Tagblatt

Stieß das Festkonzert „20 Jahre Kammerinfonie“ schon bei den Konzertbesuchern auf uneingeschränkte Begeisterung, so steht auch die digitale Erinnerung an das Ereignis dem Klangerlebnis in nichts nach. Zu hören ist die Süddeutsche Kammerinfonie Bietigheim unter der Leitung von Dirigent Peter Wallinger mit den Ungarischen Tänzen Nummer 1 in g-moll, 5 in g-moll und 6 in D-Dur von Johannes Brahms. Dessen berühmtes Violinkonzert in D-Dur bietet Ursula Schoch, Konzertmeisterin des Concertgebouw-Orchesters Amsterdam, die den Solopart spielt, Gelegenheit, ihr außergewöhnliches Können unter Beweis zu stellen.

Dezember 2004, Bietigheimer Zeitung

(...) Die Konzerte und Zusatzaktivitäten im Jubiläumsjahr 2004 waren Spiegelbilder der derzeitigen Bedeutung des Orchesters. So auch jetzt am Sonntag das Jubiläumskonzert im vollbesetzten Kronensaal mit einem gehaltvollen Programm und dem Soloklarinettenisten Prof. Martin Spangenberg von den Münchner Philharmonikern, der das berühmte „Klarinettenkonzert A-Dur“ von Mozart (KV 622) mit Begleitung des Orchesters spielte. (...) Peter Wallinger dirigierte vorher souverän drei unterschiedliche Orchesterkompositionen aus dem 18. und 19. Jahrhundert sowie aus der Gegenwart. (...) Christina Dollinger, Flötistin der Kammerinfonie und Musikwissenschaftlerin, gab vor dem Konzert in einem sehr gut besuchten Einführungsvortrag Hinweise zum Hören der Werke, insbesondere zur modernen Komposition von Vasks. (...)

Juli 2004, Pforzheimer Zeitung

Von Peter Wallinger, dem Leiter des „Musikalischen Sommers“ und Dirigenten des Bietigheimer Jung-Orchesters, ist bekannt, daß er ständig auf der Suche nach modernen, sich im tonalen Bereich haltenden Orchester-Stücken ist (...). Vermutlich als deutsche Erstaufführung waren diesmal die „Portraits finnischer Dorfmusikanten“ des 1944 geborenen Finnen Pehr Henrik Nordgren zu hören - ein äußerst originelles, an die musikantische Leichtigkeit Mozarts erinnerndes Stück, das nach Art einer Suite vier kontrastreiche Sätze aneinanderreihet. (...)

Juli 2004, Bietigheimer Zeitung

Peter Wallinger hatte für sein Ensemble als Einleitungsstück wieder einmal eine Rarität gefunden. Der die nordischen Klänge (auch moderne) liebende Orchesterleiter ließ die seltsam betitelt Komposition „Pelimannimuotokuvia“ op. 26 („Portraits finnischer Dorfmusikanten“) des 1944 geborenen Finnen Pehr Henrik Nordgren spielen. (...) Mozarts „Hornkonzert Nr.2 Es-Dur“ KV 417, das er 1783 für seinen Wohnungsgeber in Wien, den Hornisten Joseph Leitgeb, an einem einzigen Tag komponierte (...), wurde in Sachsenheim von dem exzellenten Staatstheater- und Radiosinfonieorchester-Hornisten Wolfgang Wipfler souverän und makellos gespielt: Ohne jeden „Kickser“ und mit edlem Ton (...)

April 2004, Pforzheimer Zeitung

„Höhepunkt des Abends war das Violinkonzert D-Dur op.77 von Johannes Brahms mit Solistin Ursula Schoch. Dieses groß angelegte sinfonische Gebilde, in das der Geigenpart so eng integriert ist, wurde von Dirigent und Orchester mit viel Sinn für Details und die verschiedenen Themen wiedergegeben, die dann von der Solovioline aufgenommen wurden. Die im Amsterdamer Concertgebouw-Orchester wirkende Konzertmeisterin bot eine klanglich makellose und musikalisch äußerst sensible Wiedergabe. Sie schöpfte die ganze dramatische

Spannweite des Werkes souverän aus, findet in den lyrischen Partien zu einem seidigen Glanz des Instrumentes, kann aber ebenso die lange Kadenz zupackend gestalten mit imponierend sicheren Doppelgriffen. Eindrucksvoll präsentiert sich hier auch das Orchester, etwa mit dem Bläsersatz zu Beginn des zweiten Satzes, aber auch als sensibler Partner der Sologeige. Gerade das Adagio erblühte in feinsten Aufschlüsselung der Themen, wobei die Solistin einen wunderbaren Ton entfaltete. (...)"

April 2004, Bietigheimer Zeitung

„Um es vorweg zu sagen: Das Konzert kann als rundum gelungen bezeichnet werden (...) Der Abend begann mit drei Ungarischen Tänzen (Nr. 1, 5 und 6) von Johannes Brahms. (...) Es fiel auf, dass Peter Wallinger die Tempogegensätze plastisch herausarbeitete – ritardando- und accelerando-Passagen wechselten ständig. Dadurch gewannen die „Zigeunerweisen“ mit ihren aparten Rhythmen zusätzliches Profil. Der in Streichern und Bläsern ausgeglichen besetzte Klangkörper der Kammerinfonie passte sich vorzüglich der Raumakustik an (...)“

März 2004, Bietigheimer Zeitung

Junge Leute musizieren in den höchsten Tönen – Meisterkurs der „sueddeutschen kammerinfonie“

Erstmals seit ihrem 20-jährigen Bestehen hat die „sueddeutsche kammerinfonie“ anlässlich ihres runden Geburtstages in der vergangenen Woche Meisterkurse angeboten. In den Räumen des Bietigheimer Schlosses, das den äußeren Rahmen für eine konzentrierte Atmosphäre schuf, trafen sich an zwei aufeinanderfolgenden Tagen ein knappes Dutzend junger Instrumentalisten und ihre vier Dozenten sowie zwei Korepeditoren zur intensiven Zusammenarbeit.

Januar 2004, Ludwigsburger Kreiszeitung

„(...) Glanzpunkte setzte das Ensemble insbesondere bei den populären Stationen „Herbst“ und „Winter“ aus Antonio Vivaldis „Die Vier Jahreszeiten“. Philipp Körner (Violoncello), Urte Lucht (Cembalo) und vor allem die welterfahrene Ursula Schoch (Violine) begeisterten dabei als Solisten. Schoch bestach beispielsweise bei einem anspruchsvollen Solopart während der „Jagd“ im Herbst mit einer technisch wie emotional perfekten Leistung. Im Zusammenspiel mit dem nicht minder versierten Ensemble zauberte die Kammerinfonie damit ein wahres Hörerlebnis in der Kelter, das die hohe Qualität des jungen Orchesters nachhaltig unterstrich. (...)“

Juli 2003, Pforzheimer Zeitung

„Schillernde Klangpracht entfaltete einmal mehr die Bietigheimer Kammerinfonie unter der Leitung von Peter Wallinger. (...) Zum Auftakt ihres Konzertes in der Frauenkirche wählte die Kammerinfonie das erste Brandenburgische Konzert in F-Dur, BWV 1046. Herrlich strahlende Barockpracht war zu vernehmen. Die Weite der Melodiebögen des ersten Satzes, das zarte Adagio, das im Tempo ungemein kraftvoll wiedergegebene Allegro sowie die beiden tänzerisch heiteren Menuett-Sätze kosteten die jungen Musikerinnen und Musiker mit Bravour aus. (...)“

Januar 2002, Ludwigsburger Kreiszeitung

„Das Orchester der Bietigheimer Kammerinfonie präsentierte sich auch dieses Mal als das, was es ist: ein modernes, variables Ensemble, das Alt und Neu zu kombinieren versteht. Unter der Leitung von Peter Wallinger hat sich dieses Ensemble kontinuierlich weiterentwickelt. Immer wieder stoßen namhafte Solisten hinzu, die ihre Akzente setzen. (...)“

Dezember 2001 , Vaihinger Kreiszeitung

„(...) Ebenso abwechslungsreich und unbeschwert ließ sich danach die Puccinella-Suite vernehmen, die Igor Strawinsky im Jahr 1920 nach Stücken von Giovanni Battista Pergolesi einrichtete. (...) Peter Wallinger verstand es nicht nur, die Komposition insgesamt zu einem delikaten Genuss zu verdichten, weil er seine Musiker zu einem herrlich leichten, in allen Registern schillernden Musizieren mitriss, er vermochte überdies die unterschiedlichen Charakteristiken der Sätze prachtvoll auszuarbeiten.“

Juli 2001, Pforzheimer Kurier

(...) Mit einer Bearbeitung für Streichorchester von Peter Wallinger des ursprünglich für Klavier geschriebenen elegisch-melodiösen Stücks „Vocalise“ aus Opus 34 von Sergej Rachmaninow (1873-1943) beglückte das Orchester bei der Gestaltung eines breit dahinfließenden Melodiestromes noch einmal mit seinem warmen, ausgewogenen Streicherklang.“

Juli 2000, Bietigheimer Zeitung

Eine weitere Rarität im Programm der Kammer-sinfonie war das Konzert c-Moll für Harfe und Orchester der bis 1956 in Frankreich wirkenden Henriette Renié. Im Zentrum dieses Werkes standen natürlich die Harfensoli, die der exzellente französische Solist Xavier de Maistre spielte, der nach seiner Jugend-Traumkarriere jetzt bei den Wiener Philharmonikern wirkt. (...) Virtuosität, zauberhafter Klang, wundervolle Deutung der Komposition im Feld von Spätromantik, Expressionismus und beginnenden Schönberg-Klangfeldern. (...) Dazu kam die prachtvolle Übereinstimmung mit Peter Wallingers Interpretation: Allegro risoluto, Adagio, Allegro con fuoco – man wusste nicht, was man mehr bewundern sollte: die Komposition, das Spiel des Solisten oder die Gesamtdarbietung des Werkes. (...)